

Hamburger Abendblatt

Vom Acker zum Park

Landschaft: Die Kultur von Edelhölzern auf Äckern macht die Landwirtschaft naturnäher.

Von Angelika Hillmer

Frischer Seewind spielt mit dem Laub junger Ahornbäume, wiegt die goldgelben Weizenähren unter ihren Kronen. Der Acker am Rande des Schaalsees erinnert mehr an einen Park als an ein Getreidefeld. Noch ist er eine Vision, in zwei Jahren könnte sie Realität sein. Zwei Wissenschaftler und zwei Landwirte wollen auf einem 20 Hektar (200 000 Quadratmeter) großen Versuchsfeld eine alte Landwirtschaftsform wiederbeleben: die Agroforstwirtschaft, bei der auf derselben Fläche Feldfrüchte und Edelhölzer wachsen.

Seit April treiben auf dem Testgelände bei Groß Zecher 1600 Bäumchen ihre Wurzeln in den sandigen Boden, gesponsert vom Optiker Fielmann. Die Fläche wird in diesem Sommer zur Augenweide: Übergangsweise rahmen violette Phacelia-Blüten und Ringelblumen-Orange die aufstrebenden Edel- und Ziergehölze (insgesamt 15 Baumarten) ein. Im kommenden Jahr wird auf der unteren Etage Raps wachsen, ein Jahr später Getreide.

"Agroforstsysteme könnten ein Weg sein, um Landwirtschaft und Naturschutz zusammenzubringen", sagt Frank Schumann, der das Projekt wissenschaftlich leitet. Er sieht soziale, ökologische und kulturelle Gewinne: Die Edelhölzer ermöglichen einen langfristigen Kapitalaufbau auf dem Acker, der nachfolgende Generationen in die Pflicht nimmt und somit die Hofnachfolge sichern hilft. Die Mischkulturen sind stabiler als einförmige Pflanzengesellschaften. So schützen die Bäume vor Wind und Erosion durch starken Regen. Sie halten Wasser und Nährstoffe im Oberboden und bieten Kleintieren, darunter auch Schädlingsvertilgern, Lebensraum. "Nicht zuletzt wollen wir mit dem Agropark Städter wieder für die Landwirtschaft begeistern", so Schumann.

Die Kombination aus Baumkulturen und Ackerbau hat eine lange Tradition. Im Mittelalter pflanzten Bauern aus Mangel an fruchtbarem Boden Obstbäume an die Feldränder. Solche "Streuobstäcker" gab es vor allem in Franken. Bis heute überlebt haben Streuobstwiesen, auf denen Futter gewonnen wird, und mediterrane Olivenhaine, in denen Vieh weidet.

Vor 25 Jahren legte die englische Universität von Leeds das erste Versuchsfeld an, um Agroforstsysteme nach modernen Kriterien wieder aufleben zu lassen. Inzwischen entwickeln 13 Institute in acht europäischen Ländern Agroforstsysteme (siehe Text rechts). In Deutschland haben Frank Schumann und sein Kollege Bernd Schindler 1997 das Freie Institut für interdisziplinäre Studien (Finis) gegründet, um

neue Landwirtschaftsformen zu fördern.

Angestiftet von der niederländischen Universität Wageningen, suchten die Wissenschaftler einen Standort, um in Deutschland ein Agroforst-Modell aufzubauen. Das Versuchsfeld sollte an einer Straße liegen, damit es wahrgenommen wird, und in der Nähe von großen Landwirtschaftsflächen, um den ästhetischen Unterschied deutlich zu machen. Zudem brauchten die Wissenschaftler einen aufgeschlossenen Landwirt, der die Projektfläche bewirtschaftet.

Am Schaalsee wurden sie fündig: Das Land gehört Hannelore von Witzendorff, deren Familie seit 1681 das Gut Groß Zecher führt. Zusammen mit ihrem Schwager Hans Hümpel bewirtschaftet sie insgesamt 300 Hektar Fläche und eine Herde aus 50 Kühen. Schumann: "Wir haben hier ein ideales Gelände zwischen einem Naturschutzgebiet und einem konventionellen Acker. Unser Feld bildet den Übergang zwischen monotoner Landwirtschaft und naturnahem Forst."

Hans Hümpel hat die Versuchsfläche vom Betrieb abgezweigt. "Sie hat einen relativ schlechten Boden und lag zehn Jahre brach", erzählt er. "Guten Boden hätte ich nicht hergegeben." Dafür hat Agroforst-Experte Schumann Verständnis: "Wir wollen Nischen mit unserem System erobern, zum Beispiel Flächen mit schlechten Bodenwerten. Nur so wird sich das Anbauverfahren rechnen - und das ist unser Ziel."

Hannelore von Witzendorff sieht das Projekt auch als Signal an die Agrarpolitiker: "Uns werden immer neue Vorschriften übergestülpt, unter anderem zum Naturschutz. Wir wollen eigene Beiträge zu einer umwelt- und sozialverträglichen Landwirtschaft liefern. Schließlich unterhalten Landwirte die heutige Kulturlandschaft - und nicht irgendwelche Verwaltungsbeamte."

Das deutsche Projekt im Internet:

www.agropark.org

Europa und Welt (englischsprachig):

www.montpellier.inra.fr/safe

www.worldagroforestrycentre.org

erschiene am 17. Jun 2003 in Wissenschaft